



UNIVERSITY OF LUXEMBOURG
Department of Social Sciences

Centre for Childhood and
Youth Research



Jugendumfrage
Luxemburg

YAC

Young People and COVID-19

Vorläufige Ergebnisse einer
repräsentativen Befragung
Jugendlicher und junger
Erwachsener in Luxemburg

Autoren Caroline Residori
Maria E. Sozio
Lea Schomaker
Robin Samuel



LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère de l'Éducation nationale,
de l'Enfance et de la Jeunesse



Luxembourg National
Research Fund

Das Projekt „YAC – Young People and COVID-19: Social, Economic, and Health Consequences of Infection Prevention and Control Measures among Young People in Luxembourg“ wird finanziell unterstützt durch die Universität Luxemburg, das Ministerium für Bildung, Kinder und Jugend und den Fonds National de la Recherche, Luxembourg (Grant 14720458 - YAC). YAC ist Teil des Dachprojektes YAC+, welches neben YAC auch eine qualitative Studie zu Covid-19 umfasst. Das Dachprojekt YAC+ wird finanziell unterstützt durch die Universität Luxemburg und das Ministerium für Bildung, Kinder und Jugend.

Die AutorInnen danken folgenden Personen und Institutionen herzlich für ihre wertvollen Kommentare und ihre Unterstützung:

Nathalie Keipes und Conny Roob von der Direction générale du Secteur de la Jeunesse sowie Elisa Mazzucato und Senad Karavdic vom Service de Coordination de la Recherche et de l'Innovation Pédagogiques et Technologiques des Ministère de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse;

Nico Majerus, Pierre Trausch, Pierrette Weisgerber und Guy Zenner vom Centre des Technologies de l'Information de l'Etat;

Bechara Ziadé und Katharina Pucher des Service épidémiologie et statistiques der Direction de la Santé und des Ministère de la Santé;

Sandra Biewers, Carolina Catunda, Simone Charles, Céline Dujardin, Andreas Heinen, Andreas Heinz, Moritz Höpner, Christiane Meyers, Alessandro Procopio, Emanuel Schembri, Magdalena Schobel, Anette Schumacher, Tabea Sophie Schulze und Helmut Willems des Centre for Childhood and Youth Research der Universität Luxemburg und ihren studentischen Hilfskräften Lisa Gardin, Caroline Koch und Christina Reisinger;

Jörn Marx von T&I Portfolios GmbH;

und allen Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die den Fragebogen getestet haben oder an der Umfrage teilgenommen haben.

Die in diesem Bericht dargestellten Analysen und Interpretationen sind diejenigen der AutorInnen und entsprechen nicht unbedingt den Haltungen der kommentierenden Personen oder der finanzierenden oder anderweitig beteiligten Institutionen.

Zitierungsvorschlag:

Residori, Caroline; Sozio, Maria E.; Schomaker, Lea; Samuel, Robin (2020): YAC – Young People and COVID-19. Preliminary Results of a Representative Survey of Adolescents and Young Adults in Luxembourg. University of Luxembourg: Esch-sur-Alzette.

Einleitung und Vorgehen

Um die COVID-19-Pandemie erfolgreich einzudämmen, wurden in den vergangenen Monaten weitreichende Maßnahmen ergriffen, wie etwa Kontaktbeschränkungen und Hygieneverordnungen, die unseren Alltag erheblich verändern.

Es ist notwendig, die Situation der jungen Menschen¹ und ihre Reaktion auf die COVID-19-Pandemie zu erforschen, da sie besonders drastische Einschnitte in ihre Alltagsstrukturen erleben. Schule, Universität, Sport- und Freizeitstätten sind zentral für die Entwicklung von jungen Menschen. Schließungen und eingeschränkter Zugang zu diesen Institutionen können einen erheblichen Einfluss auf die mentale Gesundheit, das Wohlbefinden, aber auch auf das Lernen und die berufliche Entwicklung haben. Die Maßnahmen gegen die COVID-19-Pandemie können daher die wichtige Übergangsphase zwischen Kindheit und Erwachsensein, in der in unserer Gesellschaft die Weichen für das weitere Leben gestellt werden, beträchtlich beeinflussen (Research-based analysis of European youth programmes 2020).

Auch aus einer gesundheitswissenschaftlichen Perspektive wird der Lebensphase Jugend ein prägender Einfluss auf die Gesundheit im späteren Lebensverlauf zugeschrieben. Des Weiteren haben Jugendliche und junge Erwachsene eine besondere Verantwortung bei der Eindämmung des Coronavirus (Croatian Presidency of the Council of the European Union 2020; Klinzing 2020). Für Luxemburg zeigt sich diese Schlüsselrolle insbesondere in den verhältnismäßig hohen Anteilen von 15- bis 29-Jährigen, die sich während der sogenannten „Zweiten Welle“ im Zeitraum vom 22. Juni 2020 bis 30. August 2020 in Quarantäne begeben mussten. Mit durchschnittlich 29 % der Personen in Quarantäne machten die 15- bis 29-Jährigen in diesem Zeitraum den größten Anteil aus, im Vergleich zu 0- bis 14-Jährigen (23 %), 30- bis 44-Jährigen (24 %), 45- bis 59-Jährigen (21 %) und 60+-Jährigen (3 %) (Ministère de la Santé 2020).

Die YAC-Studie der Universität Luxemburg hat darum zum Ziel, die Lage der jungen Menschen im Alter von 12 bis 29 Jahren in Luxemburg während der Pandemie umfassend abzubilden. Die Auswahl der befragten Personen erfolgte mittels einer geschichteten Zufallsstichprobe aus dem Nationalen Register natürlicher Personen (RNPP). Die Personen wurden per Brief eingeladen, an einer

Onlinebefragung teilzunehmen. Die noch andauernde Befragung begann am 2. Juli 2020 und bis dato haben mehr als 4.000 Personen daran teilgenommen. Um schnellstmöglich Resultate zur Verfügung stellen zu können, wurde mit den 3.768 TeilnehmerInnen, die den Fragebogen bis zum 31. Juli 2020 komplett ausgefüllt hatten², ein vorläufiger Datensatz erstellt. Die TeilnehmerInnen wurden nach Geschlecht, Alter und Wohngemeinde gewichtet, um alle in Luxemburg wohnhaften 12- bis 29-Jährigen zu repräsentieren.

YAC-Befragung – vorläufige Daten

Befragte:	Einwohner in Luxemburg (nach RNPP)
Alter der Befragten:	12-29 Jahre
Anzahl der Befragten:	3.768
Befragungszeitraum:	2. bis 31. Juli 2020
Kontaktaufnahme:	per Brief
Befragung:	Onlinefragebogen

Der vorliegende Bericht beschreibt, wie junge Menschen in Luxemburg die Situation insgesamt bewältigen, wie besorgt sie wegen COVID-19 sind, aber auch, wie gut sie sich bezüglich der Maßnahmen gegen COVID-19 informiert fühlen. Zusätzlich wird untersucht, wie junge Menschen in Luxemburg die Maßnahmen einhalten und bewerten. In einem ersten Schritt werden für diese Aspekte die wichtigsten Tendenzen anhand der vorläufigen, gewichteten Daten berichtet.

In einem zweiten Schritt werden für jeden der oben angeführten Aspekte Zusammenhänge mit dem Geschlecht, Alter und Migrationshintergrund³ sowie dem sozioökonomischen Status (SES), hier anhand der Eigeneinschätzung des individuellen und des familiären Wohlstandes, untersucht. Damit können soziale Ungleichheiten im Umgang mit der COVID-19-Pandemie und deren Bewältigung sichtbar gemacht werden. Da die Analyse anhand vorläufiger Daten durchgeführt wurde, werden nur eindeutige und statistisch höchst signifikante Unterschiede berichtet. Tabellen der gesamten Resultate können unter <https://www.jugend-in-luxemburg.lu/yac-plus/> eingesehen werden. Zu einem späteren Zeitpunkt werden die finalen Daten vertieft analysiert, um komplexere Zusammenhänge zu untersuchen.

¹ Ohne weitere Angaben steht der Begriff „Jugendliche“ für 12- bis 15-Jährige, „junge Erwachsene“ für 16- bis 29-Jährige und „junge Menschen“ für 12- bis 29-Jährige.

² Es wurden lediglich TeilnehmerInnen berücksichtigt, die laut eigenen Angaben den Fragebogen mit Sorgfalt ausgefüllt haben.

³ Bei dem Migrationshintergrund werden Personen, die nicht in Luxemburg geboren wurden, als 1. Generation bezeichnet und Personen, die in Luxemburg geboren sind, deren Eltern aber nicht beide in Luxemburg geboren sind, als 2. Generation.

Um die Interpretation der Resultate zu erleichtern, wurden Referenzstudien identifiziert, die ähnliche Fragen behandeln. Wann immer möglich, nutzen wir nationale Studien, um die vorliegenden Resultate im Vergleich zu der Gesamtbevölkerung in Luxemburg zu situieren, und internationale Studien, um die vorläufigen Resultate der YAC-Studie mit Befunden zu jungen Menschen aus anderen Ländern zu vergleichen.

Zur Illustration und Ergänzung der quantitativen Ergebnisse wurden aus qualitativen Interviews mit jungen Menschen zu COVID-19 Zitate ausgewählt und in diesen Bericht integriert. Die Ergebnisse des qualitativen Teils der YAC+-Studie werden in naher Zukunft publiziert (Schulze et al. 2020)⁴.

Bewältigung der aktuellen Situation

Zu Beginn wird analysiert, wie die Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Luxemburg mit der Situation zum Zeitpunkt der Erhebung und daher der Phase 3 des „Déconfinement“ zurecht kommen.

Insgesamt geben sie an, die aktuelle Situation und die möglichen Veränderungen durch COVID-19 eher gut zu bewältigen. Auf einer Skala von 0 (sehr schlecht) bis 10 (sehr gut) beträgt der Durchschnittswert 6,79 (Abbildung 1). Eine nicht repräsentative Befragung in Österreich kam zu ähnlichen Ergebnissen und berichtet, dass sich die Mehrheit der SchülerInnen und StudentInnen trotz der gegebenen Umstände wohlfühlt (Schober et al. 2020b, 2020a).

“ECH HUNN EINFACH PROBÉIERT [...] AM FONG DAT AUSZESCHALTEN, DAT [NEGATIFT] GEFILL. [...] MEE 'T PROBÉIERT EINFACH DÉI POSITIV SAACHEN ZE DENKEN. T HUET EEN ZÄIT FIR ANER SAACHEN ZE MAACHEN, FIR DÉI EEN SOSS VLÄICHT KENG ZÄIT HAT.”
(LUC, 18 JAHRE)⁵

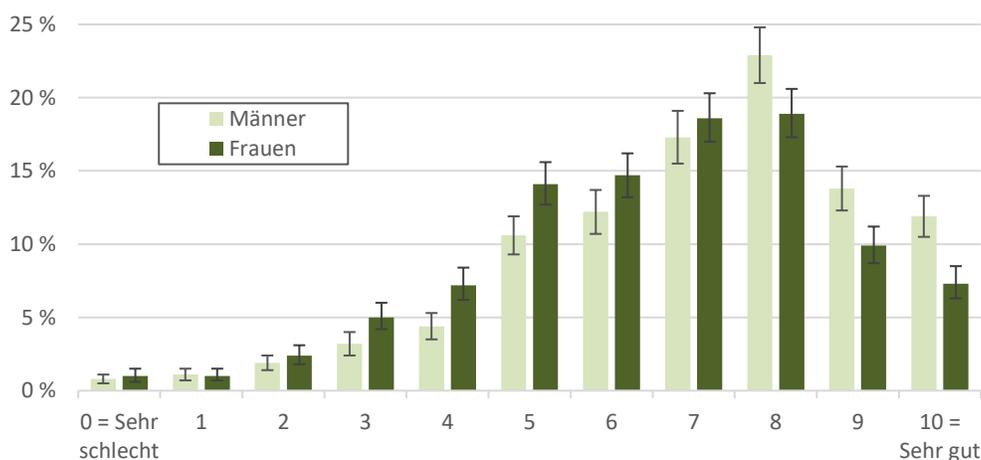
In der vorliegenden Studie geben Frauen mit 6,51 im Durchschnitt an, die aktuelle Situation weniger gut zu bewältigen als Männer mit 7,05 (Abbildung 1).

Des Weiteren geben junge Menschen mit Migrationshintergrund (2. Generation: 6,70, 1. Generation: 6,58) oder mit niedrigem sozioökonomischen Status (6,16) an, weniger gut mit der Situation zurecht zu kommen als junge Menschen ohne Migrationshintergrund (7,14) oder mit mittlerem und hohem sozioökonomischen Status (mittlerer SES: 6,77, hoher SES: 7,09).

In der Tendenz scheinen die jungen Erwachsenen weniger gut mit der aktuellen Situation zurecht zu kommen als die Jugendlichen.

Diese Tendenzen spiegeln sich auch in einer britischen Studie aller Altersgruppen wider. Dort zeigt sich ein überdurchschnittlicher Rückgang des Wohlbefindens durch die aktuelle Situation für Frauen im Vergleich zu Männern und für junge Personen im Vergleich zu Personen mittleren und hohen Alters (Schröder 2020).

Abbildung 1: Bewältigung der aktuellen Situation nach Geschlecht



Quelle: YAC/YSL 2020, n = 3.639, Daten gewichtet, Mittelwert Männer: 7,05; Mittelwert Frauen 6,5

⁴ Das Projekt YAC+ beinhaltet eine eigens konzipierte qualitative Datenerhebung, die in enger Zusammenarbeit mit YAC entwickelt wurde.

⁵ Zitat aus einem Interview mit jungen Menschen zu COVID-19 (Schulze et al. 2020).

Besorgtheit wegen COVID-19

Fast die Hälfte (44,6 %) der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Luxemburg geben an, wegen COVID-19 und möglichen Veränderungen durch COVID-19 ziemlich besorgt zu sein und 9,1 % geben an, sehr besorgt zu sein. Auf der anderen Seite geben 18,2 % an, nicht sehr besorgt zu sein, und 4,2 % geben an, überhaupt nicht besorgt zu sein (Abbildung 2). Das Ausmaß der Besorgtheit der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Luxemburg scheint im Vergleich zu jungen Menschen in anderen Ländern sehr ähnlich (Götz et al. 2020; Huber et al. 2020).

In der YAC-Befragung geben Frauen (48,4 %) häufiger als Männer (41,0 %) an, ziemlich besorgt zu sein, und Männer (22,2 %) geben entsprechend häufiger als Frauen (14,3 %) an, nicht sehr besorgt zu sein.

Wie **Abbildung 2** zeigt, ist der Anteil der jungen Menschen, die angeben, ziemlich oder sehr besorgt zu sein, höher unter den jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund (2. Generation 47,2 % und 8,6 %, 1. Generation 47,5 % und 12,3 %) als unter den Personen ohne Migrationshintergrund (38,2 % und 5,8 %).

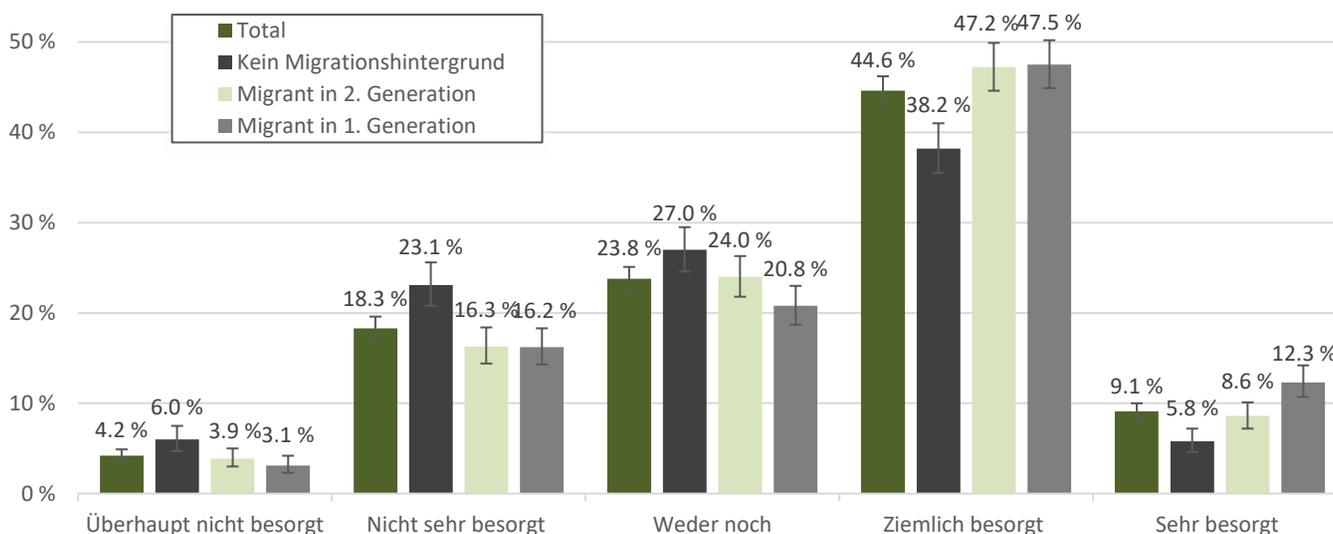
In der Tendenz scheint das Ausmaß der Besorgtheit bei jungen Erwachsenen ausgeprägter zu sein als bei Jugendlichen. Auch Personen mit niedrigem sozioökonomischen Status geben häufiger an, dass sie ziemlich oder sehr besorgt sind als Personen mit hohem sozioökonomischen Status.

„JO. [...] BËSSCHEN SCHONN D'BEFIERCHTUNG: 'OKEE, ET KÉINT ENG ZWEET WELL KOMMEN. OKEE, WÉI GEET DAT ELO WEIDER, WANN ENG ZWEET WELL GÉING GESCHÉIEN?' [...] AWER AM ALLGEMENGEN MANNER, WÉI WOU MER, ALSO WOU HALT DEN LOCKDOWN WAR.“
(SANDRA, 24 JAHRE)⁶

Viele nationale und internationale Studien beschäftigen sich mit den psychologischen Folgen der Pandemie, etwa auf die psychische Gesundheit und mit Angstzuständen. Eine Studie der Gesamtbevölkerung Luxemburgs durch das STATEC verweist beispielsweise darauf, dass junge Erwachsene im Vergleich zu Personen mittleren oder hohen Alters häufiger eine Verschlechterung ihrer psychischen Gesundheit während der COVID-19-Pandemie angeben (Peroni and O'Connor 2020).

Internationale Studien berichten zudem, dass das Risiko, in der aktuellen Situation unter Ängsten zu leiden, für junge Personen höher ist als für Personen mittleren und hohen Alters. Selbiges gilt für Frauen im Vergleich zu Männern, für Personen mit Migrationshintergrund im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund und auch für Personen mit niedrigem Einkommen im Vergleich zu Personen mit hohem Einkommen (Smith et al. 2020; Levita 2020; Wang et al. 2020; Qiu et al. 2020; Park et al. 2020).

Abbildung 2: Besorgtheit wegen COVID-19 nach Migrationshintergrund



Quelle: YAC/YSL 2020, n (Total) = 3.741, n (nach Migrationsstatus) = 3.722, Daten gewichtet

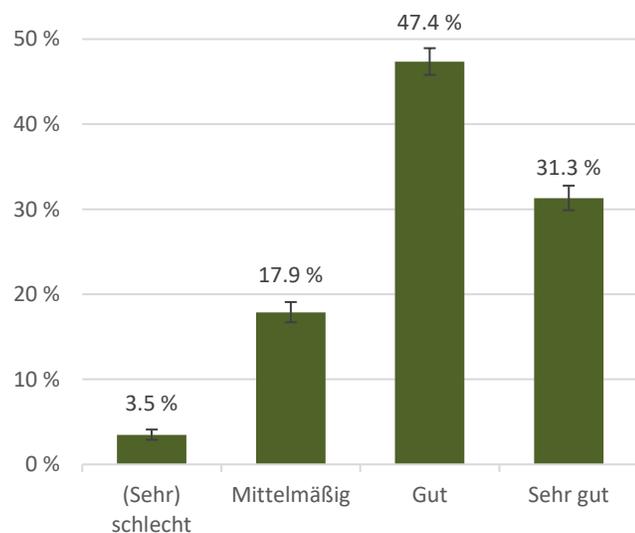
⁶ Zitat aus einem Interview mit jungen Menschen zu COVID-19 (Schulze et al. 2020).

Empfundener Informationsstand⁷ über die Maßnahmen gegen COVID-19

Mehr als ein Drittel der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Luxemburg (31,3 %) geben an, sich sehr gut über die Maßnahmen gegen COVID-19 informiert zu fühlen. Etwa jeder Zweite (47,4 %) gibt an, sich gut informiert zu fühlen und jeder Fünfte (17,9 %) gibt an, sich mittelmäßig informiert zu fühlen. Lediglich 3,5 % fühlen sich (sehr) schlecht informiert (Abbildung 3). Damit scheinen sich die Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Luxemburg im Durchschnitt ähnlich gut informiert zu fühlen wie in anderen Studien (z. B. Schober et al. 2020a, 2020b).

„AM UFANK WAR ECH GANZ... ALSO ECH HUNN ALL DAG GEKUCKT WÉI VILL NEI FÄLL GËTT ET, WAT GËTT ET NEIES [...] MIR ASS AWER ALLES E BËSSE VILL GINN AN ECH WOLLT E BËSSE MÉI MENG DISTANZ ZE HUELEN. LO KUCKEN ECH NACH ENG, ZWOU KÉIEREN AN DER WOCH.“
(VERA, 20 JAHRE)⁸

Abbildung 3: Empfundener Informationsstand bezüglich der Maßnahmen gegen COVID-19



Quelle: YAC/YSL 2020, n = 3.739, Daten gewichtet, „(sehr) schlecht“ fasst die Kategorien „schlecht“ und „sehr schlecht“ zusammen

Im Vergleich zu Befragten ohne Migrationshintergrund (25,9 %) deuten die vorliegenden Daten darauf hin, dass sich Befragte mit Migrationshintergrund (2. Generation 32,2 %, 1. Generation 35,1 %) häufiger sehr gut über die Maßnahmen gegen COVID-19 informiert fühlen. Es wurden keine statistisch signifikanten Unterschiede nach Geschlecht beobachtet.

Anzumerken ist, dass neben dem Gefühl, gut informiert zu sein, die Partizipation und das Gefühl, von Politik und Medien gehört zu werden, für Jugendliche und junge Erwachsene von Bedeutung sind, wenn es um die Zufriedenheit mit der Berücksichtigung junger Menschen während der COVID-19-Pandemie geht. In Deutschland und Australien ergaben Studien, dass junge Menschen empfinden, in politischen Entscheidungen nicht gehört zu werden und dass sie sich in den Diskussionen über COVID-19 und um die Zukunft unterrepräsentiert fühlen (Andresen et al. 2020; UNICEF Australia 2020).

„ECH MUSS SOEN ECH HUNN D'NOORICHTEN ELO NET ESOU OFT GEKUCKT. ECH HUNN OCH [...] JUST AM UFANK ENG PRESSEKONFERENZ GEKUCKT, MEE DUERNO AWER OCH NET MÉI [...] WELL ECH DAT EINFACH MÉI ESOU DUERCH MÄIN ËMFELD MATKRUT, DÉI MER DAT DANN GESOT HUNN.“
(ESTHER, 21 JAHRE)⁸

Während eine internationale Studie von Götz und Kollegen (2020) zu dem Schluss kommt, dass Kinder⁹ mit einem hohen objektiven Informationsstand zu COVID-19 sich weniger sorgen, drücken die Aussagen der TeilnehmerInnen aus der qualitativen YAC+-Studie aus, dass sie sich durch die Informationen in den Medien überfordert sahen und das Gefühl hatten, dass die Informationen ihre Besorgtheit nur noch verstärkten.

Eine weitere internationale Studie bringt einen höheren Grad an Informiertheit über das COVID-19-Virus mit einer positiveren Einstellung zu und Befolgung der Hygiene- und Sicherheitsmaßnahmen in Zusammenhang (Zhong et al. 2020).

⁷ Der empfundene Informationsstand gibt keinen Aufschluss über den objektiven Informationsstand oder die Qualität der erhaltenen Informationen.

⁸ Zitat aus einem Interview mit jungen Menschen zu COVID-19 (Schulze et al. 2020).

⁹ Die Studie bezieht sich auf 10- bis 15-Jährige.

Leichtigkeit der Befolgung der Maßnahmen gegen COVID-19

Fast ein Drittel (28,4 %) der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Luxemburg geben an, dass es ihnen im Allgemeinen sehr leicht fällt, sich an die Maßnahmen gegen COVID-19 zu halten, und 47,9 % geben an, dass es ihnen leicht fällt. Lediglich 8,6 % der Jugendlichen und jungen Erwachsenen geben an, dass es ihnen (sehr) schwer fällt, die Maßnahmen zu befolgen (Abbildung 4).

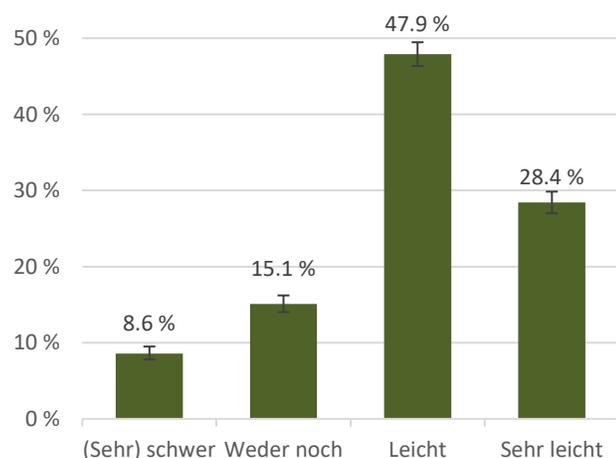
„ALSO MAT DER MASK ASS ET HEIANSDO E BËSSE SCHWÉIER, WELL ECH EE BRËLL HUNN AN [...] DA BESCHLËIT DAT ESOU [...] MEE HÄNN DESINFIZËIEREN, OFSTAND HALEN DAT ASS KEE PROBLEM.“
(ISABELLE, 18 JAHRE)¹⁰

Es wurden bezüglich der angegebenen Leichtigkeit, die Maßnahmen zu befolgen, keine statistisch signifikanten Unterschiede nach Geschlecht und Alter beobachtet.

„ECH HUNN DAT GANZ USTRENGEND FONNT MUSS ECH SOEN. WELL ECH WUNNEN HEI OCH AN ENGEM GANZ KLENGEN STUDIO, APPARTEMENT.“
(KATHARINA, 29 JAHRE)¹⁰

Die vorläufigen Ergebnisse deuten darauf hin, dass junge Menschen, die ihre eigene finanzielle Situation als gut beschreiben, häufiger angeben, dass es ihnen leicht fällt, die Maßnahmen zu befolgen.

Abbildung 4: Leichtigkeit der Befolgung der Maßnahmen gegen COVID-19



Quelle: YAC/YSL 2020, n = 3.734, Daten gewichtet, „(sehr) schwer fasst die Kategorien „schwer“ und „sehr schwer“ zusammen

Exkurs: Affinität zur Schule und Schulstress

Eine separate Analyse von SchülerInnen im Alter zwischen 12 und 20 Jahren, die die Sekundarschule besuchen oder eine Berufsausbildung machen, wurde ebenfalls durchgeführt.

Affinität zur Schule

Auf die Frage, was sie vor COVID-19 von der Schule gehalten haben, geben 54,1 % der SchülerInnen an, dass sie die Schule vorher mehr mochten als jetzt, 28,0 % mochten sie gleich gern und 17,9 % mochten sie vorher weniger als jetzt. Dieser Befund deckt sich mit den Ergebnissen einer Studie für Deutschland, Österreich und die Schweiz (Huber et al. 2020). Während es keine Unterschiede nach Geschlecht zu geben scheint, berichten ältere SchülerInnen in der Tendenz weniger oft von einer Veränderung ihrer Affinität zur Schule als jüngere SchülerInnen.

“HUNN ECH EINFACH BËSSCHEN MÉI SPËIT GESCHLOF. WOU MER HAUSAUFGABEN HATEN, HUNN ECH HAUSAUFGABEN GEMAACH, BËSSCHEN GELËIERT. JO AN DONO HUNN ECH ERËM GESPIILT. ALSO VILL ZE MAACHEN, WAR LEIDER NET, WELL SOSS GÉIF ECH JO MÉI MAACHEN.“
(NOAH, 14 JAHRE)¹⁰

Stress durch Schularbeit

Die SchülerInnen wurden ebenfalls gefragt, ob sich für sie eventuell anfallender Stress in der Schule durch COVID-19 geändert hat.

Etwa ein Viertel (27,9 %) der SchülerInnen geben an, keine Veränderung wahrgenommen zu haben. Mit jeweils 38,1 % und 34,0 % gibt ein ähnlicher Anteil der SchülerInnen an, vor COVID-19 gestresster oder weniger gestresst von der Schularbeit gewesen zu sein.

Ältere SchülerInnen geben häufiger an, vor COVID-19 durch die Schularbeit gestresster gewesen zu sein als jetzt. Nach Migrationsstatus konnte kein statistisch signifikanter Unterschied nachgewiesen werden.

In der Tendenz scheinen Schülerinnen häufiger anzugeben, vor COVID-19 durch die Schularbeit gestresster gewesen zu sein als Schüler. Der empfundene Stress der Schülerinnen scheint sich im Vergleich zu vorher reduziert zu haben.

Dieser Befund deckt sich mit Resultaten der US-amerikanischen GENYOUth-Studie (2020), gemäß welcher SchülerInnen trotz der Diskontinuität im Schulsystem auch positive Veränderungen beschreiben, wie beispielsweise mehr Schlaf, weniger Stress in der Schule und einen entspannteren Stundenplan. Dennoch müssen weiter negative Auswirkungen im Blick behalten werden.

Der Bericht von Huiart et al. (2020) liefert Informationen zu dem Infektionsgeschehen an den Schulen in Luxemburg.

¹⁰ Zitat aus einem Interview mit jungen Menschen zu COVID-19 (Schulze et al. 2020).

Bewertung der Maßnahmen gegen COVID-19

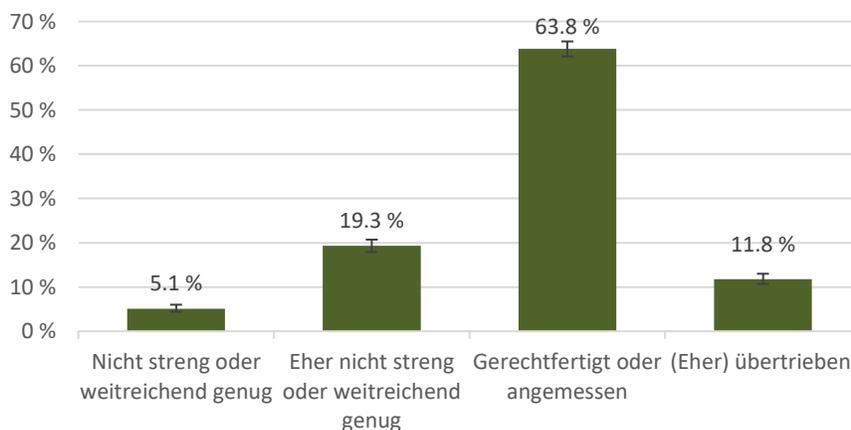
Die jungen Erwachsenen im Alter zwischen 16 und 29 Jahren wurden gebeten, die Maßnahmen gegen COVID-19 zu bewerten¹¹.

Insgesamt finden die Maßnahmen zum Zeitpunkt der Erhebung¹² eine relativ hohe Zustimmung unter den jungen Erwachsenen in Luxemburg. Die Mehrzahl (63,8 %) gibt an, die Maßnahmen gerechtfertigt oder angemessen zu finden. Etwa ein Fünftel (19,3 %) der jungen Erwachsenen in Luxemburg gibt an, die Maßnahmen eher nicht streng oder weitreichend genug zu finden. Jeder Zwanzigste (5,1 %) gibt sogar an, sie nicht streng oder weitreichend genug zu finden. Lediglich 11,8 % der jungen Erwachsenen in Luxemburg geben an, die Maßnahmen zum Zeitpunkt der Erhebung (eher) übertrieben zu finden *Abbildung 5*).

„JO NAJA ECH FANNEN ET HEIANSDO E BËSSEN ZUM DEEL WIDDERSPRÉCHLECH [...] OCH WANN ECH GESINN OKEE DÉI ENG WOCH ASS CONFINEMENT ET ASS ELO ALLES ZOU AN DÉI ANER WOCH GËTT AWER SOU VILL SCHONN ERËM OPGELACKERT.“
(PIT, 23 JAHRE)¹³

Männer (14,4 %) geben häufiger als Frauen (9,3 %) an, die Maßnahmen übertrieben zu finden.

Abbildung 5: Bewertung der Maßnahmen gegen COVID-19



Quelle: YAC/YSL 2020, n = 2.901, Daten gewichtet, „(eher) übertrieben“ fasst die Kategorien „übertrieben“ und „eher übertrieben“ zusammen

¹¹ Den Jugendlichen im Alter zwischen 12 und 15 Jahren wurde diese Frage nicht gestellt.

¹² Zum Zeitpunkt der Erhebung befand sich Luxemburg in der Phase 3 des „Déconfinement“. Der Lockdown war aufgehoben und die meisten Institutionen (mit Anpassungen und neuen Verhaltensregeln) wieder geöffnet. Öffentliche Veranstaltungen

Es werden keine statistisch signifikanten Unterschiede nach Alter bei der Bewertung der Maßnahmen gegen COVID-19 beobachtet.

„ALSO ECH FANNEN, DASS DÉI REGULATIOUNEN GUTT SINN OCH FIR EIS JONK PERSOUNEN, WELL MIR KËNNE JO OCH TRÄGER VUM VIRUS SINN. [...] ECH FANNE JIDDEREE SOLL SENG MOOSSNAMEN ANHALEN AN OCH SOU SÄI LIEWE WEIDER LIEWEN AN NÄCHSTER ZÄIT FIR DASS MIR DE VIRUS VLÄICHT ENG KÉIER KËNNEN AUSLÄSCHEN.“
(ISABELLE, 18 JAHRE)¹³

Die hohe Zustimmung der jungen Menschen für die Maßnahmen gegen COVID-19 könnte mit dem hohen Maß an Vertrauen in die Fähigkeit der Regierung und des Gesundheitswesens im Umgang mit der Pandemie zusammenhängen, von dem die COMEHERE-Studie über verschiedene Altersgruppen hinweg für Luxemburg berichtet (Vögele et al. 2020).

„ECH HUNN ÉISCHTER GEDUECHT, OKEE D'REGIERUNG DÉCIDÉIERT DAT ELO AN OCH WANN ECH DAT VILLÄICHT NET MEGA FANNEN ELO HEI ËMMER DOHEEM ZE SËTZEN, WËSSEN SI AWER WAT SE MAACHEN. [...] WELL FIR MECH ASS WICHTEG, DASS ESOU VILL LEIT WÉI MÉIGLECH GESOND BLÉIWEN AN WANN ECH DOZOU KANN BÄIDROEN, DANN ASS DAT FIR MECH MÉI WICHTEG WÉI MENG EEGEN MEENUNG.“
(KATHARINA, 29 JAHRE)¹³

und die Anzahl der Personen, die aus verschiedenen Haushalten zusammenkommen dürfen, waren noch eingeschränkt. <https://msan.gouvernement.lu/dam-assets/covid-19/exit/phase-3/Flyer-Phase-3.pdf>

¹³ Zitat aus einem Interview mit jungen Menschen zu COVID-19 (Schulze et al. 2020).

Maßnahmen gegen COVID-19

Die jungen Erwachsenen im Alter zwischen 16 und 29 Jahren wurden ebenfalls gebeten, anzugeben, welche Maßnahmen sie gegen COVID-19 ergriffen haben^{14,15,16}.

Eine große Mehrheit der jungen Erwachsenen hat die Hygieneempfehlungen des Gesundheitsamtes (Mund- und Nasenschutz, Vermeiden von Berührung und engem Kontakt sowie Händewaschen) angenommen und umgesetzt (Für detaillierte Empfehlungen siehe Direction de la santé 2020). Wie **Abbildung 6** zeigt, geben 94,8 % der jungen Erwachsenen an, eine Gesichtsmaske getragen zu

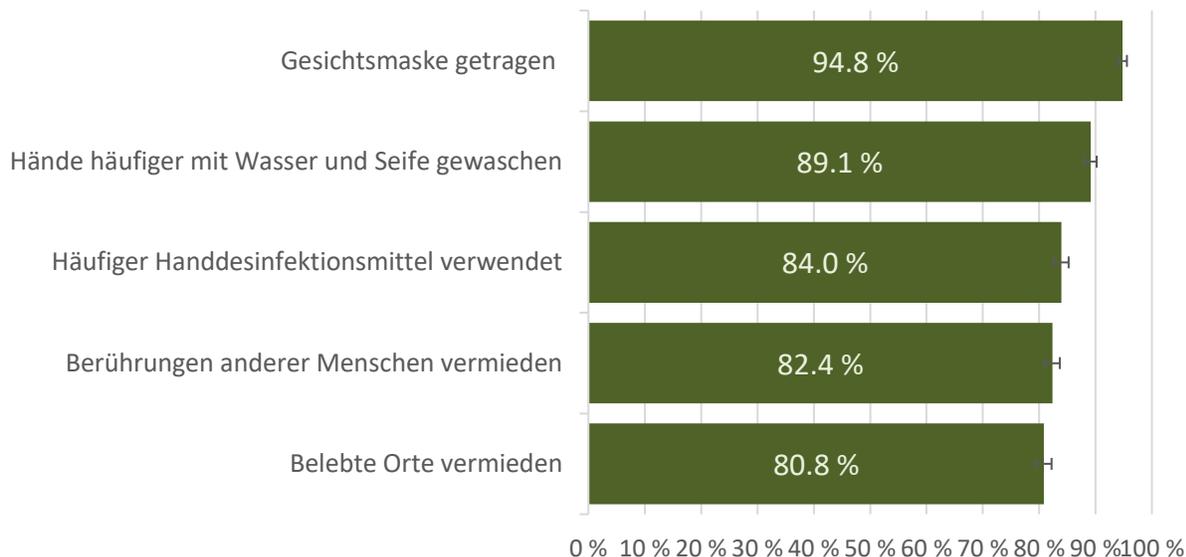
„HALT DAT MAT DER MASK AN OCH MAT DEN HÄNN WÄSCHEN AN EBEN OCH WANN EE MIERKT OKEE ´ECH HUNN LO IERGENDWÉI HALS WÉI. ECH HUNN ELO KAPP WÉI, HOUSCHT´, DASS EEN DANN AWER BESSER SEET ´OKEE ECH MAACHEN EINFACH EMOL EN TEST´ FIR ZE KUCKEN, NET WANN ECH DANN AWER LO MECH MAT ANERE LEIT TREFFEN AN ECH HÄTT DE VIRUS... ALSO EINFACH DO HALT SOU MÉI VIRSICHTEG SINN AN JO EBEN DANN SOU OP SECH SELWER LAUSCHTEREN.“
(JEANNE, 20 JAHRE)¹⁷

haben. Über 80 % der Befragten geben an, die Hände häufiger gewaschen zu haben (89,1 %), die Hände häufiger desinfiziert zu haben (84 %) sowie das Berühren anderer Menschen (82,4 %) und den Besuch belebter Orte vermieden zu haben (80,8 %).

„ECH WAR ËMMER MAM MASK AUSSER WANN ECH DANN ELENG LAFE GAANGE SINN, MENGEN DO WAR EN NET OBLIGATORESCH, MEE JO AM ZUCH, JO AN DER SCHOUL. ECH HU PROBÉIERT ËMMER SOU HEEM ZE GOEN DIREKT AN NET MAT DE KOLLEEGEN ËMMER RAUS ZE GOEN. JO ECH GÉIF SOEN DÉI MEESCHT... ECH HUNN ËMMER PROBÉIERT SOU ALLES GUTT MECH DRUN ZE HALEN.“
(CONSTANT, 18 JAHRE)¹⁷

Die Empfehlungen bezüglich der Kontaktbeschränkungen scheinen die jungen Erwachsenen etwas weniger gut angenommen zu haben (Für detaillierte Empfehlungen siehe Direction de la santé 2020). Jeweils mindestens zwei Drittel der jungen Erwachsenen haben gesellschaftliche Ereignisse vermieden (78,4 %), beim Zusammentreffen mit anderen Personen zwei Meter Abstand gehalten (74 %) oder Treffen mit Personen aus anderen Haushalten vermieden (65,5 %).

Abbildung 6: Top 5 der umgesetzten Maßnahmen gegen COVID-19 (Anteil der umsetzenden TeilnehmerInnen)



Quelle: YAC/YSL 2020, n = 2.893, 2.892, 2.892, 2.892, 2.893, Daten gewichtet

¹⁴ Den Jugendlichen im Alter zwischen 12 und 15 Jahren wurde diese Frage nicht gestellt.

¹⁵ Hier wurden nur die Maßnahmen berücksichtigt, die die Mehrheit der Menschen betreffen. Maßnahmen, die nur eine Minderheit betreffen, wie beispielsweise Kinder nicht in die Schule zu schicken oder nicht zur Arbeit zu gehen, wurden nicht berücksichtigt.

¹⁶ Sich testen zu lassen, wurde als Maßnahme in der Liste der abgefragten Maßnahmen nicht explizit erwähnt, wird jedoch von den TeilnehmerInnen der qualitativen YAC+-Studie als weitere Maßnahme gegen COVID-19 genannt.

¹⁷ Zitat aus einem Interview mit jungen Menschen zu COVID-19 (Schulze et al. 2020).

Einige junge Erwachsene haben aber auch von Verhaltensweisen berichtet, die ihrer Gesundheit schaden könnten. So haben 41,4 % der Befragten Besuche beim Arzt, im Krankenhaus oder in anderen Gesundheitseinrichtungen vermieden und 55,8 % haben es komplett vermieden, nach draußen zu gehen.

Männer geben bei fast allen Maßnahmen weniger häufig an, diese ergriffen zu haben als Frauen. Nur für das Vermeiden des öffentlichen Transportes, das Aufs-Land-Ziehen und das Vermeiden von Auslandsreisen waren die Unterschiede zwischen den Geschlechtern nicht statistisch signifikant.

Nach Alter gibt es vor allem bei den Maßnahmen der Kontaktbeschränkungen statistisch signifikante Unterschiede: Jugendliche gaben weniger häufig als junge Erwachsene an, sich an die Abstandsregeln gehalten zu haben.

Junge Menschen mit Migrationshintergrund geben bei sieben Maßnahmen statistisch signifikant häufiger an, diese befolgt zu haben als junge Menschen ohne Migrationshintergrund. Es handelt sich hierbei um Hygieneempfehlungen und Maßnahmen im öffentlichen Raum (zum Beispiel: Vermeiden, das eigene Gesicht zu berühren; Desinfizieren des eigenen Hauses; Vermeiden belebter Orte oder des Ganges in Geschäfte und Supermärkte). Junge Menschen mit Migrationshintergrund scheinen daher laut eigenen Angaben im häuslichen und öffentlichen Raum vorsichtiger zu sein als junge Menschen ohne Migrationshintergrund.

Beim Händewaschen, Desinfizieren des Hauses und dem Vermeiden, nach draußen zu gehen, zeichnen sich komplexe Unterschiede nach sozioökonomischem Status ab. Es sind weitere Analysen erforderlich, um diese Zusammenhänge zu untersuchen.

Unsere Resultate fügen sich in die Befundlage internationaler Studien, etwa aus Frankreich, China und den USA, ein (Park et al. 2020; Brouard et al. 2020; Zhong et al. 2020; Atchison et al. 2020). Junge Personen ergreifen und befolgen Maßnahmen seltener als Personen mittleren und hohen Alters, Männer seltener als Frauen. Zu beachten ist, dass insgesamt die Bereitschaft, Maßnahmen und Regeln zu befolgen, hoch ist.

Exkurs: Ökonomische Auswirkungen von COVID-19 und der Maßnahmen gegen COVID-19

Kurzarbeit

Von den jungen Erwachsenen, die in Vollzeit, Teilzeit oder gelegentlich beschäftigt sind, geben 17,8 % an, mindestens eine Woche wegen COVID-19 in Kurzarbeit gewesen zu sein. Männer geben mit 22,8 % häufiger als Frauen an, mindestens eine Woche in Kurzarbeit gewesen zu sein. Junge Erwachsene mit Migrationshintergrund (2. Generation 16,5 %, 1. Generation 23,1 %) geben ebenfalls häufiger an, mindestens eine Woche in Kurzarbeit gewesen zu sein als junge Erwachsene ohne Migrationshintergrund (11,9 %). Des Weiteren ging Kurzarbeit eher mit niedrigem sozioökonomischen Status (25,3 %) einher als mit hohem sozioökonomischen Status (15,2 %).

In einem Bericht des STATEC zu den in Luxemburg wohnhaften Beschäftigten aller Altersgruppen beschreibt Sarracino (2020), dass sich seit Inkrafttreten der COVID-19-Maßnahmen etwa ein Viertel der in Luxemburg wohnhaften Beschäftigten als direkte Konsequenz der COVID-19-Pandemie in Kurzarbeit befanden. Jüngere Personen wären danach nicht häufiger von Kurzarbeit aufgrund von COVID-19 betroffen als Personen mittleren und hohen Alters.

Veränderung des Einkommens

Laut eigenen Angaben veränderte sich seit März 2020 das individuelle Einkommen für 15,4 % der Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Das Haushaltseinkommen veränderte sich für 24,1 % der Befragten, die nicht allein oder in WGs leben.

Eine Veränderung des individuellen Einkommens oder des Haushaltseinkommens wurde häufiger von jungen Menschen mit Migrationshintergrund angegeben als von jungen Menschen ohne Migrationshintergrund sowie häufiger von jungen Menschen mit niedrigem als mit hohem sozioökonomischen Status.

Von den 15,4 % der jungen Menschen, deren individuelles Einkommen sich verändert hat, gab rund die Hälfte (53,1 %) eine Verringerung des Einkommens an. Die andere Hälfte gab an, ihr individuelles Einkommen sei gestiegen. Von den 24,1 % der jungen Menschen, deren Haushaltseinkommen sich verändert hat, gaben drei Viertel (74 %) eine Verringerung des Einkommens an. Das restliche Viertel gab an, dass das Haushaltseinkommen gestiegen sei.

Junge Menschen mit hohem sozioökonomischen Status geben häufiger als junge Menschen mit niedrigem sozioökonomischen Status an, dass sich ihr individuelles Einkommen oder das Haushaltseinkommen erhöht hat.

Auswirkungen der Maßnahmen gegen COVID-19

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Luxemburg wurden gefragt, wie sich COVID-19 und die Maßnahmen gegen COVID-19 auf sie ausgewirkt haben. Als Beispiele für Maßnahmen gegen COVID-19 wurden unter anderem genannt: „zu Hause bleiben“, „Maske tragen“, „häufig Hände waschen“ und „keine Freunde treffen“.

„ET WAR EBE SCHWÉIER JO MAT LEIT ZE SINN, DAT HEESCHT ET HUET EEN ET OCH BEMIERKT WIEN SECH INTERESSÉIERT A WIEN NET. AN DAT KÉNNT AWER DANN OCH OP EE PUNKT, WOU EE SEET "PUH, DAT ASS E BËSSE SCHWÉIER ZE VERKRAAFEN" [...] MEE DUERNO HUET EEN SECH AWER ARRANGÉIERT MAT ONLINE GESINN, FACEBOOK MESSENGER, SECH EBE GESINN IWWERT HANDY.“
(CYNTHIA, 25 JAHRE)¹⁸

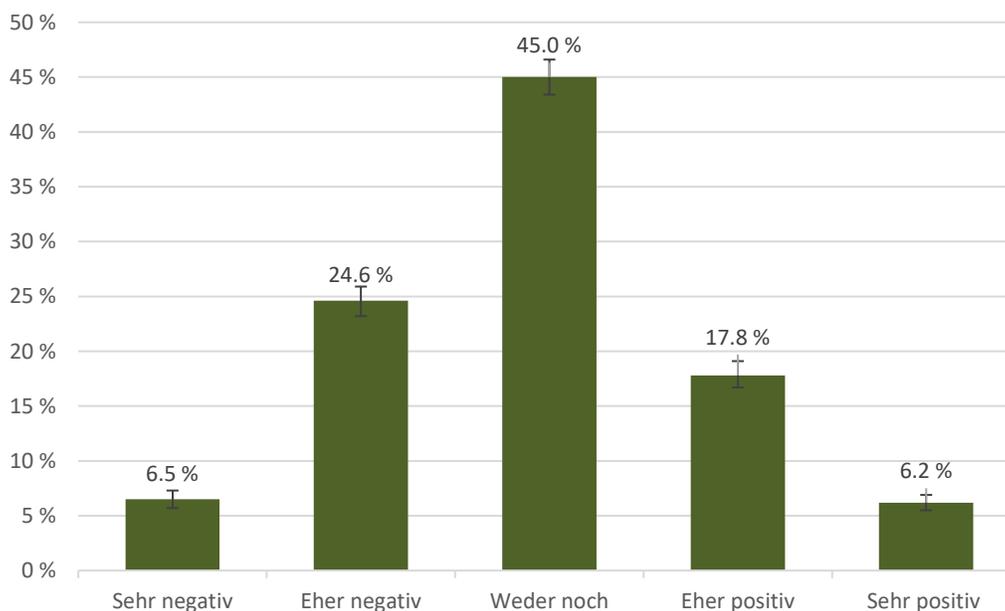
Fast die Hälfte (45,0 %) der Jugendlichen und jungen Erwachsenen geben an, dass sich COVID-19 und die Maßnahmen gegen COVID-19 weder positiv noch negativ auf sie ausgewirkt haben.

„ECH MIERKEN E BËSSE WAT MIR BËSSEN ZUM DEEL OCH WIERKLECH FEELT ASS EINFACH AWER DÉI MOL MËTTES AN DER CANTINE SËTZEN, HEI LÉNKS SCHWÄTZEN, RIETS SCHWÄTZEN A BËSSEN SOU DÉI INTERAKTIOUN MAT DE LEIT DAT FEELT MIR E BËSSEN [...] LÉNKS A RIETS LEIT BEGÉINT A BËSSEN DAT ASS ET WAT MIR HAAPTSÄCHLECH FEELT.“
(PIT, 23 JAHRE)¹⁸

Etwa jeder Vierte (24,6 %) gibt an, insgesamt eher negative Auswirkungen erfahren zu haben. Im Vergleich dazu ist der Anteil der jungen Menschen, die eher positive Auswirkungen angeben, etwas geringer (17,8 %). Die Anteile der jungen Menschen, die sehr negative (6,5 %) oder sehr positive (6,2 %) Auswirkungen von COVID-19 und den Maßnahmen gegen COVID-19 angeben, sind fast identisch (Abbildung 7).¹⁸

Zwischen den Geschlechtern wurde kein statistisch signifikanter Unterschied beobachtet. In vorläufigen Analysen zeichnen sich Unterschiede in Bezug auf Alter, Migrationshintergrund und sozioökonomischen Status ab, die noch vertieft untersucht werden müssen.

Abbildung 7: Auswirkungen der Maßnahmen gegen COVID-19



Quelle: YAC/YSL 2020, n = 3.708, Daten gewichtet

¹⁸ Zitat aus einem Interview mit jungen Menschen zu COVID-19 (Schulze et al. 2020).

Zusammenfassung

Die Analyse der vorläufigen, gewichteten und repräsentativen Daten, die im Zuge der YAC-Erhebung gesammelt wurden, erlaubt erste Beobachtungen bezüglich der Situation junger Menschen im Alter von 12 bis 29 Jahren während der COVID-19-Pandemie in Luxemburg.

Unsere Resultate zeigen, dass junge Menschen in Luxemburg insgesamt eher gut mit der aktuellen Situation zurechtkommen. Rund die Hälfte der jungen Menschen gibt an, aufgrund von COVID-19 besorgt zu sein, und etwa ein Drittel habe negative Auswirkungen durch die COVID-19-Maßnahmen erfahren. Die Zufriedenheit über den Informationsstand bezüglich COVID-19 und entsprechender Maßnahmen ist den eigenen Angaben zufolge hoch. Außerdem gibt die Mehrheit der Befragten an, die Maßnahmen gerechtfertigt zu finden, und eine große Mehrheit der Jugendlichen und jungen Erwachsenen gibt an, die Hygieneempfehlungen umzusetzen. Die vorläufigen Ergebnisse weisen darauf hin, dass die jungen Menschen Kontaktbeschränkungsmaßnahmen etwas weniger gut umsetzen als Hygieneempfehlungen. Der Vergleich mit den wenigen bereits verfügbaren Referenzstudien aus anderen Ländern zeigt, dass die jungen Menschen in Luxemburg einen ähnlichen Umgang mit der Pandemie finden wie ihre Altersgenossen im Ausland.

Trotz ihrer Vorläufigkeit weisen die Ergebnisse bereits auf beträchtliche soziodemografische und sozioökonomische Ungleichheiten hin:

- Angaben von Frauen bezüglich der Besorgtheit und Bewältigung der Situation fallen tendenziell negativer aus als die der Männer. Männliche Befragte geben zudem seltener an, die COVID-19-Maßnahmen gerechtfertigt zu finden und zu befolgen.
- Während junge Menschen mit Migrationshintergrund im Vergleich zu jungen Menschen ohne Migrationshintergrund seltener angeben, mit der aktuellen Situation gut zurechtkommen und ebenfalls häufiger angeben, besorgt zu sein, geben sie auch häufiger an, gut informiert zu sein und Maßnahmen gegen COVID-19 zu ergreifen.
- Junge Erwachsene geben im Vergleich zu Jugendlichen seltener an, gut mit der Situation zurechtkommen und geben häufiger an, sich wegen COVID-19 zu sorgen. Zusätzlich geben

sie häufiger als Jugendliche an, Kontaktbeschränkungsmaßnahmen umzusetzen.

- Junge Menschen mit niedrigem sozioökonomischen Status geben seltener als junge Menschen mit hohem sozioökonomischen Status an, mit der aktuellen Situation gut zurechtkommen, während sie häufiger angeben, wegen COVID-19 besorgt zu sein. Gleichzeitig geben sie seltener an, dass es ihnen leicht fällt, die Maßnahmen zu befolgen, als Befragte mit hohem sozioökonomischem Status.

Schlussfolgerung

Insgesamt zeichnen die vorläufigen Ergebnisse der repräsentativen Befragung Jugendlicher und junger Erwachsener in Luxemburg ein differenziertes Bild. Im Allgemeinen scheinen sich die jungen Menschen ihrer Verantwortung bei der Eindämmung des Coronavirus bewusst zu sein. Sie verfügen mehrheitlich über die notwendigen Informationen und Möglichkeiten, sich entsprechend dieser Verantwortung zu verhalten. Negative Auswirkungen von COVID-19 und der Maßnahmen gegen COVID-19 deuten sich an, scheinen zum Zeitpunkt der Erhebung aber nicht zu überwiegen.¹⁹

„EINFACH DOMAT LIEWEN, DAT ASS EBEN ELO ESOU.
DORUNNER ÄNNERS DU NÄISCHT. DU KANNS JUST
VERHËNNEREN, DASS ET NACH MÉI LAANG GËTT, AN DEEM S
DU ELO NET ANER LEIT USTIECHEN GEES, FALLS DE ET HÄSS.“
(LUC, 18 JAHRE)

Es ist jedoch wahrscheinlich, dass sich negative Auswirkungen verstärkt zeigen werden, je länger die COVID-19-Pandemie anhält und je mehr sich individuelle und gesellschaftliche Ressourcen erschöpfen. Bereits jetzt lassen sich Anfänge soziodemografischer und sozioökonomischer Unterschiede im Umgang mit der COVID-19-Pandemie feststellen. Es gilt daher, die jungen Menschen weiter zu unterstützen, den Übergang zwischen Kindheit und Erwachsensein trotz COVID-19 zu bewältigen und ihnen die dafür erforderlichen Möglichkeiten und Räume verantwortungsvoll zur Verfügung zu stellen. Dabei muss besonders auf sich entwickelnde und verstärkende Ungleichheiten geachtet werden.

¹⁹ Zitat aus einem Interview mit jungen Menschen zu COVID-19 (Schulze et al. 2020).

Bibliographie

Andresen, Sabine; Lips, Anna; Möller, Renate; Rusack, Tanja; Schröder, Wolfgang; Thomas, Severine; Wilmes, Johanna (2020): Erfahrungen und Perspektiven von jungen Menschen während der Corona-Maßnahmen. UVH - Universitätsverlag Hildesheim. Hildesheim.

Atchison, Christina J.; Bowman, Leigh; Vrinten, Charlotte; Redd, Rozlyn; Pristera, Philippa; Eaton, Jeffrey W.; Ward, Helen (2020): Perceptions and behavioural responses of the general public during the COVID-19 pandemic. A cross-sectional survey of UK Adults. Imperial College London. London.

Brouard, Sylvain; Vasilopoulos, Pavlos; Becher, Michael (2020): Sociodemographic and Psychological Correlates of Compliance with the COVID-19 Public Health Measures in France. In *Can J Pol Sci*, pp. 1–6. DOI: 10.1017/S0008423920000335.

Croatian Presidency of the Council of the European Union (2020): Young people could play an important role in mitigation of risks and community outreach in this global crisis. With assistance of Croatian Presidency of the Council of the European Union, Council of the European Union. Edited by Ministry of Foreign and European Affairs of the Republic of Croatia. Available online at <https://eu2020.hr/Home/OneNews?id=292>, updated on 5/19/2020, checked on 8/20/2020.

Direction de la santé (2020): Recommandations sanitaires temporaires de la Direction de la santé dans le cadre de la crise sanitaire liée à la COVID-19. Luxembourg. Available online at <https://coronavirus.gouvernement.lu/fr.html>.

Götz, Maya; Mendel, Caroline; Lemish, Dafna; Jennings, Nancy; Hains, Rebecca; Abdul, Fatima et al. (2020): Children, COVID-19 and the media. A study on the challenges children are facing in the 2020 coronavirus crisis. In *Television* 33, pp. 4–9.

Huber, Stephan Gerhard; Günther, Paula Sophie; Schneider, Nadine; Helm, Christoph; Schwander, Marius; Schneider, Julia; Pruitt, Jane (2020): COVID-19 und aktuelle Herausforderungen in Schule und Bildung. Erste Befunde des Schul-Barometers in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Münster, New York: Waxmann (Schul-Barometer).

Huiart, Laetitia; Mazzucato, Elisa; Mombaerts, Laurent; Mossong, Joël; Rodrigues, Bruno; Schank, Flore et al. (2020): L'école face à la COVID-19 au Luxembourg. Rapport d'analyse. Edited by Ministère

de La Santé (Direction de la Santé), Ministère de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse, Ministère de l'Enseignement supérieur et de la Recherche, Université du Luxembourg, Research Luxembourg. Luxembourg. Available online at <https://men.public.lu/fr/publications/statistiques-etudes/themes-transversaux/ecole-covid.html>.

Klinzing, Susanne (2020): Rolle der Jugend bei Minderung der Corona-Auswirkungen betont. EU-Jugendminister/-innen tagten. Edited by Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. (IJAB). Available online at <https://ijab.de/alle-kurzmeldungen/rolle-der-jugend-bei-minderung-der-corona-auswirkungen-betont>, updated on 5/20/2020, checked on 8/20/2020.

Levita, Liat (2020): Initial research findings on the impact of COVID-19 on the well-being of young people aged 13 to 24 in the UK. With assistance of University of Sheffield and the University of Ulster COVID-19 Psychological Research Consortium (C19PRC). Sheffield.

Ministère de la Santé (2020): Nouvelles infections Covid-19 - Rétrospective de la semaine. Luxembourg. Available online at <https://sante.public.lu/fr/actualites/2020/08/index.html>.

Park, Crystal L.; Russell, Beth S.; Fendrich, Michael; Finkelstein-Fox, Lucy; Hutchison, Morica; Becker, Jessica (2020): Americans' COVID-19 Stress, Coping, and Adherence to CDC Guidelines. In *Journal of general internal medicine* 35 (8), pp. 2296–2303. DOI: 10.1007/s11606-020-05898-9.

Peroni, Chiara; O'Connor, Kelsey J. (2020): One in three Luxembourg residents report their mental health declined during the COVID-19 crisis. Results of the COVID-19 Social and Economic Impact Survey. Edited by STATEC. Luxembourg (Regards, 8). Available online at <https://statistiques.public.lu/catalogue-publications/regards/2020/PDF-08-2020.pdf>.

Qiu, Jianyin; Shen, Bin; Zhao, Min; Wang, Zhen; Xie, Bin; Xu, Yifeng (2020): A nationwide survey of psychological distress among Chinese people in the COVID-19 epidemic. Implications and policy recommendations. In *Gen Psych* 33 (2), e100213. DOI: 10.1136/gpsych-2020-100213.

Research-based analysis of European youth programmes (2020): Research Project on the Impact of the Corona Pandemic on Youth Work in Europe (Ray-Cor). Literature Review // Snapshot 1. Available online at <https://www.researchyouth.net/wp->

content/uploads/2020/09/RAY-COR_Literature-Review_20200814.pdf.

Schober, Barbara; Lüftenegger, Marko; Spiel, Christiane; Holzer, Julia; Ikanovic, Selma Korlat; Pelikan, Elisabeth; Fassl, Flora (2020a): Lernen unter COVID-19-Bedingungen. Erste Ergebnisse - Schüler*innen. Universität Wien. Wien.

Schober, Barbara; Lüftenegger, Marko; Spiel, Christiane; Holzer, Julia; Ikanovic, Selma Korlat; Pelikan, Elisabeth; Fassl, Flora (2020b): Lernen unter COVID-19-Bedingungen. Erste Ergebnisse - Studierende. Universität Wien. Wien.

Schröder, Martin (2020): The effect of the Covid-19 pandemic on human well-being. Available online at <https://www.martin-schroeder.de/2020/06/05/the-effect-of-the-covid-19-pandemic-on-human-well-being/>, updated on 6/5/2020, checked on 8/7/2020.

Schulze, Tabea Sophie; Heinen, Andreas; Schobel, Magdalena (2020): Qualitative Interviews mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen während der Covid-19 Pandemie. Unveröffentlichte Rohdaten. Universität Luxemburg. Esch-sur-Alzette.

Smith, Lee; Jacob, Louis; Yakkundi, Anita; McDermott, Daragh; Armstrong, Nicola C.; Barnett, Yvonne et al. (2020): Correlates of symptoms of anxiety and depression and mental wellbeing associated with COVID-19: a cross-sectional study of UK-based respondents. In *Psychiatry research* 291, p. 113138. DOI: 10.1016/j.psychres.2020.113138.

UNICEF Australia (2020): "LIVING IN LIMBO". The views and experiences of young people in Australia at the start of the COVID-19 pandemic and national response.

Vögele, Claus; Lutz, Annika; Yin, Remi; D'Ambrosio, Conchita (2020): How do different confinement measures affect people in Luxembourg, France, Germany, Italy, Spain and Sweden? COME-HERE: First Report. Luxembourg. Available online at https://www.wen.uni.lu/research/highlights/how_do_different_confinement_measures_affect_people_first_results, updated on 7/7/2020, checked on 8/21/2020.

Wang, Cuiyan; Pan, Riyu; Wan, Xiaoyang; Tan, Yilin; Xu, Linkang; Ho, Cyrus S.; Ho, Roger C. (2020): Immediate Psychological Responses and Associated Factors during the Initial Stage of the 2019 Coronavirus Disease (COVID-19) Epidemic among the General Population in China. In *IJERPH* 17 (5), p. 1729. DOI: 10.3390/ijerph17051729.

Zhong, Bao-Liang; Luo, Wei; Li, Hai-Mei; Zhang, Qian-Qian; Liu, Xiao-Ge; Li, Wen-Tian; Li, Yi (2020):

Knowledge, attitudes, and practices towards COVID-19 among Chinese residents during the rapid rise period of the COVID-19 outbreak: a quick online cross-sectional survey. In *International journal of biological sciences* 16 (10), pp. 1745–1752. DOI: 10.7150/ijbs.45221.